

überhaupt alles später entwickelt. So ist es freilich angenehmer. Mit größter Zuversicht erwarte ich, Du werdest die Gertrud anhalten, alles, was sie der Zda vorsagt, langsam, bestimmt, und auf das deutlichste auszusprechen. Und daß sie mir ja nicht dem lallenden Kinde nachlallt, um es fein lange bei dieser unvollkommenen Kindersprache zu erhalten, weil die so närrisch lautet. Lebe wohl!

Siebenter Brief.

So geht es den menschlichen Planen! Statt meiner kommt nur ein Brief von mir. Es kann diesmal nicht anders seyn; und wo etwas nicht anders seyn kann, ist's am besten, sich schnell darein zu finden und auch nicht viel darüber zu sprechen.

Es ist zwar schon früher von Uebungen des Sinne unter uns verhandelt worden; aber es wird jetzt Zeit, bestimmter darauf zurück zu kommen. Stellst Du denn mit Zda dergleichen Uebungen an? Wo die Natur freigebig war, da geh

freilich alles von selbst, ohne dergleichen besondere Uebungen, von statten. Aber wie reich das Kind mit Feinheit und Schärfe der Sinnen begabt sey, das kann man in der frühesten Zeit nicht wissen, wenn man keine Versuche anstellt.

Mache denn solche Versuche bisweilen mit dem Sehen. Stecke ein Ziel auf in der langen Gartenallee, und befestige daran, was Ida vorzüglich gern sieht, es sey z. B. der Kanarienvogel mit seinem Kästch, und gehe dann mit ihr aus einer Ferne darauf zu, in der sie ihn Anfangs nicht erkennen kann. Nähere Dich ihm allmählig, und siehe zu, wie bald sie ihn erkennt; bemerken wird sie ihn gewiß, sobald ihre Augen ihn unterscheiden können. Dritt am folgenden Tage aus noch größerer Ferne mit ihr davor, und sie wird ihn schon früher erkennen, aber nur deshalb, weil sie ihn da vermuthet. Laß den dritten Tag etwas anderes am Ziele seyn, etwa einen großen, recht bunten Blumenkranz, und nähere sie dem Ziele so lange, bis sie auf Deine Frage: Was hängt da? richtig antwortet. Wechsele so mit Gegenständen, die ihr

lieb sind, und setze das Ziel immer weiter hinaus: ihr Auge wird sich gewiß anstrengen, den neuen Gegenstand an demselben Orte zu erkennen, und Du wirst mit Freuden sehen, wie ihr Blick immer schärfer wird. Wenn Du einmal abwesend seyn mußst, so laß Gertrud Dir mit ihr entgegen kommen, und ihr nicht sagen: Die Mutter kommt, aber genau darauf merken, wie bald sie Dich erkennt: sie muß nämlich wissen, daß sie Dir entgegen geht. Solche Uebungen sind sehr leicht und ungesucht täglich anzustellen.

Auf eine ähnliche Weise läßt sich auch das Ohr üben. J. B. der Bruder Woldemar, oder der Onkel sind ausgewesen und kommen wieder, ohne daß Ida sie kommen sieht. Du bist oben mit ihr im Stübchen: Du hörst unten sprechen, aber nur noch undeutlich, und die Stimme ist noch nicht ganz kenntlich. Du fragst: Ida, wer spricht da unten? sie wird sich schon anstrengen, zu hören, wer der Sprechende ist. Auf tausendfache Art lassen sich solche Versuche machen, und was kann man mit den kleinen Wichten, die so gern unter-

Halten seyn wollen, besseres sprechen? Ihre übrigen Sinne werden sich von selbst üben und ohne Nachhülfe die gehörige Feinheit erlangen.

Doch magst Du wohl den Gefühlsinn — (in den Fingern; das Wort: Tasten oder Getast ist mir stark zuwider) diesen magst Du zuweilen auch auf die Probe stellen. Laß Ida die Augen zuthun, und durch ihr bloßes Anfühlen Deine und Gertruds Hand unterscheiden; oder den wächsernen Apfel von dem wirklichen; oder das leinene Hemdchen von dem kattunen Kleide u. s. w. . .

Unterscheidet ihr Gefühl dieß richtig und schnell, dann übe sie in feinerem Unterscheiden. Aber die Uebungen des Gesichtes und Gehörs müssen fortgesetzt werden. Diese sind wesentlich. Durch die bekannten fünf Thore ziehen ja alle Vorstellungen in die junge Menschenseele ein. So wollen wir sie denn auch öffnen, so gut wir können; besonders die, durch welche dem Menschen die menschlichsten Vorstellungen kommen!

Du sagst, daß Ida so große Freude hat am Krauschen des Windes in Deinen hohen Pappeln, am Gesange der Vögel, an den bunten Farben der Blumen: o laß sie, so viel nur möglich ist, im Freien seyn! Nichts bildet den Sinn für schöne Natur glücklicher aus, als das Leben in der Natur.

Achter Brief.

Kaum bin ich von Dir und Deinem Engel zurück, so muß ich schon wieder schreiben! Wie ist mir der Abschied von Dir und dem holden Kinde so gar schwer geworden! Ich träumte fast jede Nacht von Euch, oder vielmehr von einem Gemälde einer heiligen Familie, auf die ich aber Euer Bild übertrage. O Emma, glückliche Emma! wach ein Kind ward Dir zu Theil! — Gewiß, Du wärest vor hundert Müttern zu entschuldigen, wenn Du Ida durch allzuweiche, allzuzärtliche Aufmerksamkeit verwöhntest, ja, wenn Du selbst sie verzögest! Aber das wirst Du nicht; dafür